

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## MARIANNE Die Wirtin „Zum goldenen Kälbchen“

(Karl Arnold)



KA  
31

„Es muß was Wunderbares sein, von dir geliebt zu werden!“

Die herblich-heßigende Wahlstürme fegen  
das schwarzgoldene Laub in den Dreck —  
die Stürmen der Mitle kann man noch wägen,  
doch sie zu zählen hat keinen Zweck.

Die Zeche bezahlen den Radikalen  
die S.P.D. und Herr Dingeldey —  
und still entschließen die Deutschnationalen  
— Heil Hüter! — sowie Tante Staatspartei.

Man könnte ja eine Enklave lassen  
für ein paar Außenseiter, die  
statt Politik sich mit Arbeit befassen —  
z. B. in Form einer Demokratie — — —

Aus bürgerlichem Trümmerreste  
ragt, unberührt vom Zeiten-Sturm,  
nur eine einzige stolze Feste:  
der römisch-katholische Zentrumsturm:

Drum sollte man Deutschland einfach verteilen  
an Hüter, Moskau und Vatikan!  
Warum sich befähigen und ewig verketten?  
Dreineinigkeits- statt Fünfjahresplan!

## Das böse Feldstühchen / Von Ernst Handschuch

Weil ich das Urteil annehmen wollte am dritten Tag nach, auch ist ein Herr herunter gekommen ins Gefängnis. Ich bin in das Büro des Herrn Oberaufsehers geführt worden, wo ich die Papiere unterschrieben habe. Der Herr hat allein mit mir in der vergitterten Stube gesessen. Den Aufseher hat er hinausgeschickt. Nachdem alles geschrieben war, hat er mich lange angesehen. Und auf einmal habe ich es ihm erzählt, wie es gekommen ist. In der Verhandlung hatte ich doch wenig und ganz anders ausgesagt. Was mich gezwungen hat, waren seine großen dunklen Augen, die mich anschauten, als kämen sie ganz wo anders her.

Pettenkeifer, Adolf, heiße ich. Ein Flößer bin ich aus dem Fränkischen, wo es keine Arbeit mehr gibt für einen jungen Burschen. Zu Fuß bin ich am Main entlang gelaufen. Immer abwärts, bis es mich ertwischt hat. Überall hat es mir leidlich gut gegangen. Brot, Obdach und auch einen Pfennig hat es gegeben.

Es war ein weißes Gartentor vor einem schönen Häuschen und hatte ein großes Messingschild. Ein fremdländischer Name stand darauf geschrieben. Ich konnte ich nur schlecht lesen konnte. Ich habe alles gleich geahnt und wollte nicht bluten. Dann habe ich es doch getan. Denn ich war viel gelaufen an jenem Morgen und hatte Hunger. Der Knopf, auf den ich drückte, war groß und blank. Mein Finger machte eine Spur, die ich gerade wegwichen wollte, als es an der Tür zu summen anfing. Weil ich mich nicht hinein getraute, blieb ich stehen. Es wird schon jemand kommen, dachte ich. Es kam niemand. Dafür ging ein Fenster auf an dem niedlichen Haus und eine blutjunge Frau schaute heraus. Sie sah eine ganze Zeit über das bunte Geheck im Garten, so daß ich den Mut vollends verlor. Plötzlich fing sie an zu lachen. Ich sollte doch herein kommen, ich Tolpatsch.

Die Tür zum Haus liegt hinter einer kleinen Terrasse, über die ich steigen mußte. Als ich die Treppe gerade herauf war, ist die Tür aufgegangen. Das Frauchen stand in der Füllung und war noch viel niedlicher und hübscher. Sie lächelte. Ich sagte meinen Spruch auf und bat um ein kleines Essen.

Sie ging wieder fort, aber die Tür hat sie nicht zugeschlagen. Es dauerte ein bißchen, bis sie mit einem Teller Linsensuppe kam. Sie hatte ein Feldstühchen bei sich, auf das sie sich setzen ließ. So habe ich dann gegessen und meine

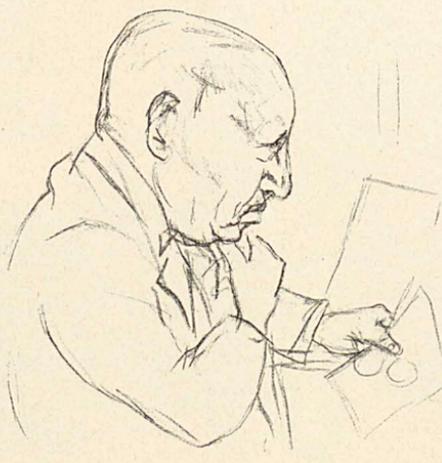
Suppe gelöffelt. Es war eine gute Suppe. Aber als ich aufstand, glitt ich aus auf den Fliesen und fiel zurück. Ich fiel auf das Feldstühchen, das mir hart auf den Rücken schlug, und blieb liegen. Den Teller hatte ich fest in der Hand. Der Rest von der Suppe rann mir in den Armel. Auf den Schlag hin kam das Frauchen herausgelaufen und machte grobe Augen. Gleich darauf lachte sie wieder. Ich sei halt ein Tolpatsch, das hätte sie bald gemerkt, sagte sie und half mir hoch. Ich rieb mir den Buckel und schüttelte die Linsen aus dem Armel. Sie lachte noch immer. Mit einem Male wurde sie ganz still. Und sie deutete auf das Stühchen, dem ein Bein abgerissen war. Ganz erschreckt war sie. Ich fragte sie, ob es schlimm sei. Das sei sehr schlimm, antwortete sie. Ihr Mann sei so kleinlich, und es setze einen großen Streit, wenn er das Stühchen finde. Er wolle nämlich alles wissen, wie es gekommen. Jetzt müßte ich lachen. Es sei eine Kleinigkeit, das Bein wieder anzuflicken, sagte ich. Mit einem Hammer, einer Beilzange und wenigen Nägeln wäre es schon getan. Sie

seufzte, und ich dachte, sie ist dahin. Doch sie lachte wieder, nahm mich an der Hand und führte mich einen langen Gang hindurch in die Küche. Sie gab mir das Werkzeug und die Nägel. Ehe sie sich versah, war der Stuhl geflickt. Meinen Rock, den ich hatte ausziehen müssen, hatte sie in der Zwischentzeit sauber gemacht. Ich mußte immerzu an ihren Schreck denken. Schließlich fragte ich, ob ihr Mann wirklich so schlimm ist. Sie winkte mit der Hand ab und schwieg. Ich stellte das Feldstühchen in eine Ecke, zog meinen Rock an, bedankte mich und ging. Fast war ich schon an der Haustür, als sie mir nachgesprungen kam und meine Hand faßte. Sie sah mich an mit ihren unschuldigen Augen, — und jetzt weiß ich es, daß es die nämlichen Augen waren, wie der Herr hatte, dem ich dies alles erzählt habe — machte einen bittenden Mund. Wenn ich wiederkäme, sagte sie, müßte ich einen Wagen haben und ein Pferdchen, damit sie mitfahren kann. Sie ließ mich los und verschwand. Ich trat hinaus auf die Terrasse und war noch gar nicht recht bei mir, als mich ein großer, älterer Herr bei der Brust packte und mich hin und her stieß. Er hatte ein bösses Gesicht und fragte mich, was ich hier zu suchen hätte. Ich antwortete nichts und deutete nur an mir herunter. An meinen Stiefeln mußte er es bestimmt sehen. Die junge Frau war auf einmal auch da. Sie habe mir einen Teller Linsensuppe gegeben, sagte sie leise zu ihrem Mann. Er ist so hungrig gewesen, setzte sie bittend hinzu. Doch dieser fing wütend an zu schreien. „Hinaus“, schrie er, „hinaus du Lum und dir, elendes Ding, werde ich es zeigen.“ Jetzt mußte ich stehen bleiben. Er faßte mich noch fester und schob mich ein Stück vor sich her. Ich riß mich los. „Ich gehe schon“, sagte ich. Aber gleich packte er mich von neuem. Da schlug ich ihm mit der Faust ins Gesicht. Es geschah weniger für mich, als für die Frau. Weil er schwer hinfiel und wie tot, kam die Angst über mich, und ich lief fort. Die Frau hatte nicht geschrieben.

In der Verhandlung hat sie mir geweint und nichts sagen können. Sie ist oft gefragt worden. Da sagte ich, es möge kurz gemacht werden; denn es sei doch so gewesen, wie der Herr vorhin ausgesagt habe. Der Vorsitzende hat daraufhin böse gefächelt und gemeint, daß ich jetzt reden könne.

## Berliner Köpfe

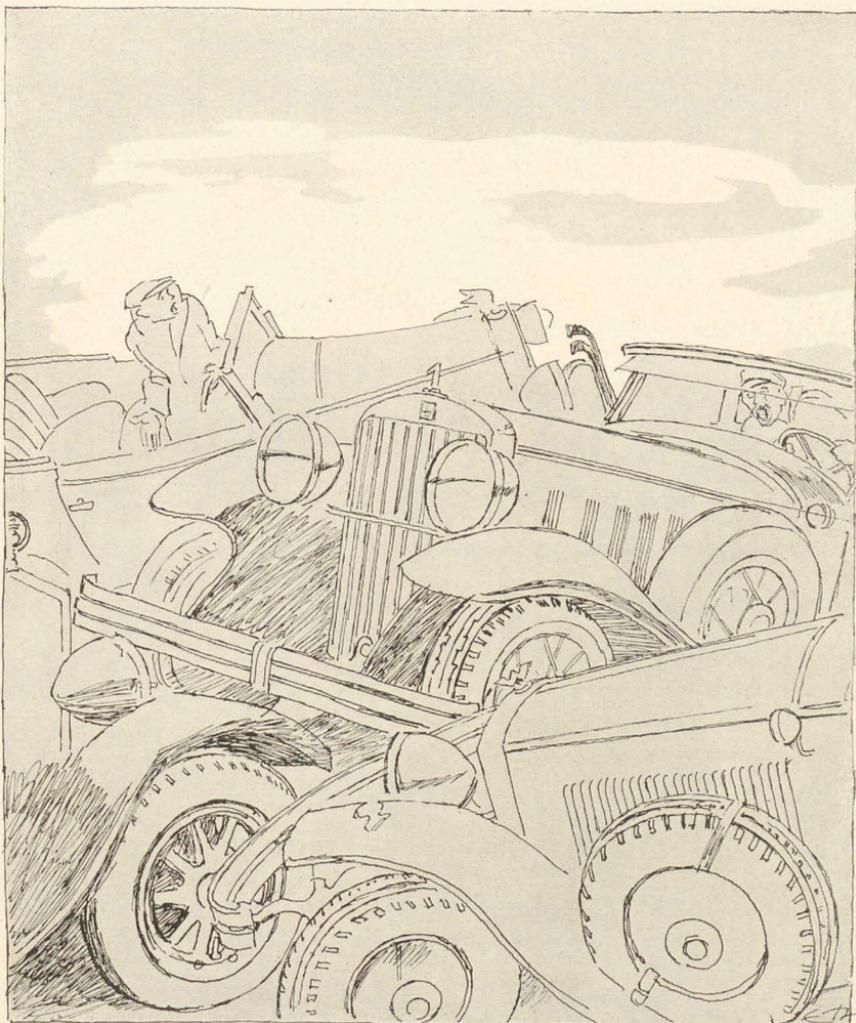
(K. Großmann)



Der Verleger Sami Fischer

## Fusionen in der Autobranche

(E. Thöny)

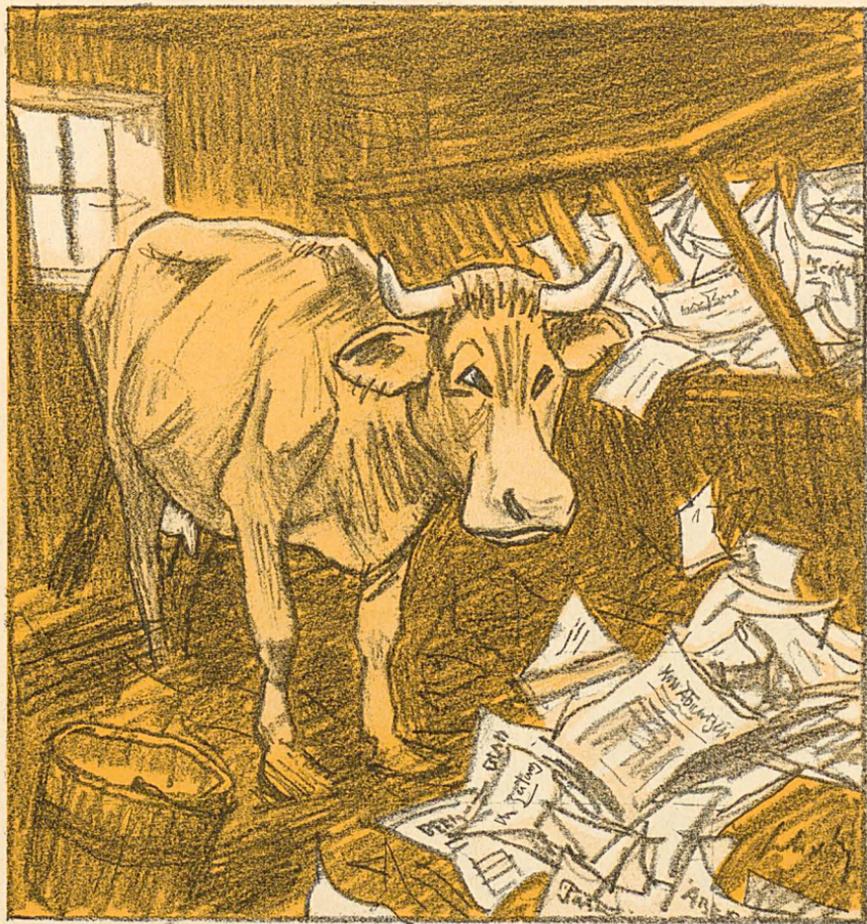


*Es ist anzunehmen, daß auf diese Weise die Wagen wesentlich billiger werden!*

sei ein bißchen spät. Als das Gericht wiederkam, hieß es, ich müsse ein halbes Jahr im Gefängnis bleiben und noch vierzehn Tage in der Haft wegen der Bettellei. Und das habe ich am dritten Tag anerkannt. — Der Herr mit den großen, dunklen Augen hat gesagt, dies hätte ich

nicht tun sollen. Warum ich in der Verhandlung nicht so gesprochen hätte? Jeder sei sich selbst der Nächste. Ich habe ihn gefragt, ob es mir leid tun soll, daß ich es ihm erzählt. Da hat er mir auf die Schulter geklopft. Die Probe sei gut für mich ausgefallen. Ich müsse schon

entschuldigen, aber er sei so. Dann hat er mir die Hand gereicht, sehr lange, so daß der Aufseher ganz stier schaute, als er hereinkam. „Sie sehen ein, daß ich mehr nicht für Sie tun kann und will“, hat er noch zu mir gesagt. „Aber dies genügt Ihnen, das weiß ich . . .“ — Und so ist es.



In Deutschland ist es gelungen, eine Rindviehrasse zu züchten, die ausschließlich mit Versprechungen gefüttert wird.

*Die Firma Teut und Tineff / Von Peter Scher*

In dieser Republik darf man nicht sagen,  
daß Proletarier tapfer warn im Krieg;  
in dieser Republik darf ein Geheimrat wagen  
uns anzutun, was ihm ins Köpfcgen stieg.

In diesem Kaiserreich aus Muff und Pappe  
mimt alles Biederkeit und treues Tun;  
ein ewiger Wilhelm schleicht auf Gummischuhn  
um die verhöhnzte Republikatrappe.

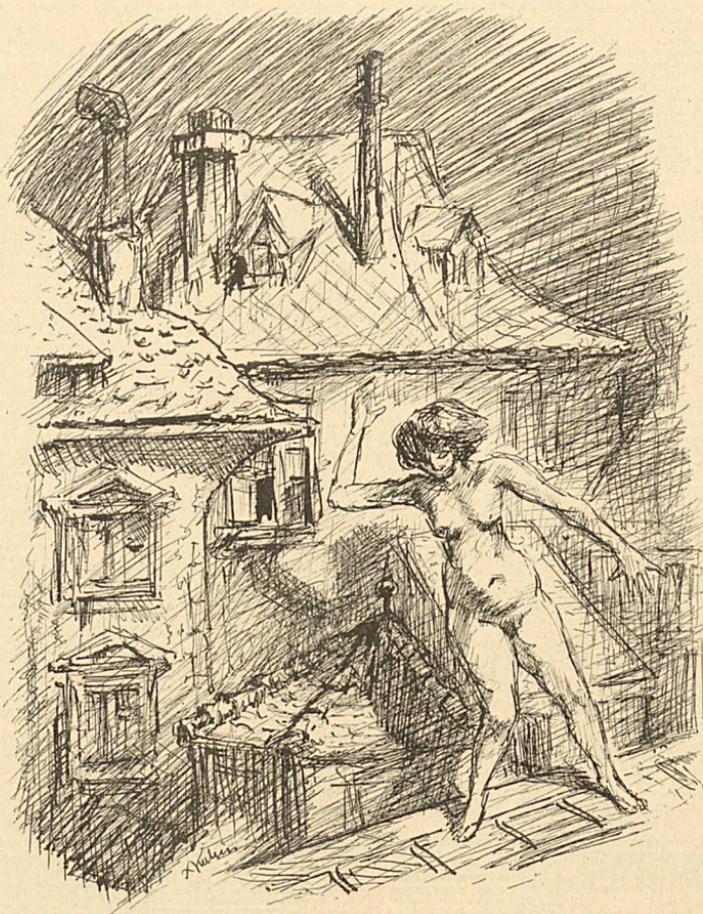
Und alle haben Furcht — nur nicht die Dunkeln;  
die sind, wie immer, rückversichert-schlau;  
kracht's über Nacht und knistert es im Bau,  
sind sie schon früh auf, um voranzufunkeln.

Sie sind in Doorn wie in der Wilhelmstraße,  
in Teut wie Tineff sind sie gleich zu Haus;  
sie sind begabt, und ihrer ist die Nase — — —  
na also Jott mit uns im Sturmjebraus!









Sanierungsvorschläge / Von Kat

Als neulich wieder einmal von einer beabsichtigten Schließung des ehrwürdigen Wiener Burgtheaters die Rede war, machten die Vertrauensleute der Burgtheaterangestellten einen Sanierungsvorschlag: Am Mittwoch (oder an einem anderen Tag der Woche) sollten sämtliche Wiener Theater und Kinos geschlossen bleiben, damit das vergnügungssüchtige Publikum ins Burgtheater gehen müsse. Dieser Vorschlag hat's in sich. Er ist ausbaufähig. Hier wurde der Punkt gefunden, von wo aus die verkrachte Welt wieder in die Angeln hineinzuholen ist. Ich bitte sämtliche hohe Regierungsstellen, die sich unsere Köpfe mit der Suche nach Auswegen aus der Krise zerbrechen,

folgende Anregungen unbefangen zu prüfen: Das Konditorengewerbe ist in Not. Am Montag sollten daher das Brotbacken und der Brotverkauf verboten sein. Die Taxis rostet. Am Dienstag hätte also Straßen- und Untergrundbahnverkehr bei Todesstrafe zu unterbleiben. Der Mittwoch — Prioritätsrechte wären zu respektieren! — ist dem jeweiligen Burgtheater vorbehalten. Die Tauenzien Damen gehen schon mit zerrissenen Reitstiefeln herum. Am Donnerstag wäre also die eheliche Liebesausübung auf das strengste zu untersagen. Die Stearinkerzenindustrie ist in arger

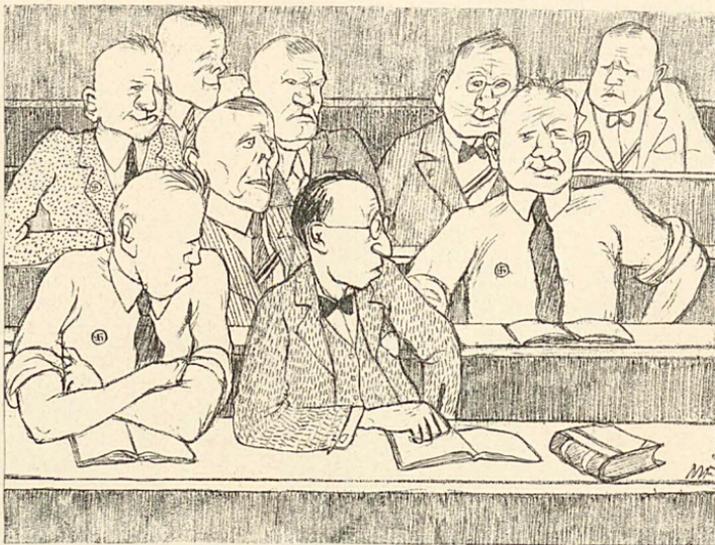
Bedrängnis. Am Freitag müßte demnach von sämtlichen Elektrizitätswerken der Strombezug generell gesperrt werden. Und sitzen vielleicht die Ärzte auf einem grünen Zweig? Es wäre also zu verfügen, daß man Sonnabends nur im Schwimmtrikot ausgehen darf. — eine Notmaßnahme, die im Juli wieder aufgehoben werden könnte. Bleibt der Sonntag, der Tag beschaualicher Besinnung. An diesem Tag hätte der pflichtbewußte Staatsbürger im Hinblick auf die Notlage der Sargtischlerei zu sterben. — Was den europäischen Regierungen fehlt, ist ein Plan. Hier ist einer. Führen sie den erst mal fünf Jahre durch, — weg ist die Krise!

*In Kino veritas!*

(E. Schilling)



*„Schnse, meine Damen, nu hab' ich doch seinerzeit jeschlagne vier Jahre schwere Jranaten fabriziert, kenne mich also in Sachen Krieg aus. Aber nie hat mir die Chose so'n tollen Eindruck jemacht, wie jetzt im Film!“*



„Det Lehren haben wa ja nu schließlich den ollen Quältern festattet, aber vom Lernen macht wieder bloß so 'n semitisches Schwein Jebrauch!“

## Todesstrafe / Von Jo Hanns Rösler

Der haftungsbeschränkte Scharfrichterverein Europas hielt seine diesjährige Mitgliedsversammlung ab. Wohlschläger, der Senior der Nachrichten, entschloß sich zu folgender Ansprache:

„Meine Herren! Unsere letzte Eingabe betreff Liquidationserhöhungen haben uns die Regierungen aller Länder abschlägig beschieden. Man hat darüber hinaus sogar den Versuch unternommen, unsere Pauschalätze um zwanzig Prozent zu mindern. Das schlägt dem Kind den Kopf ab! Unter diesen Umständen halte ich die Zeit für gekommen, uns mit dem Angebot der Liga für Menschenrechte, der Antitodesstrafengesellschaft und dem dritten Angebot, dem Angebot der Hanauer Hausfrauervereinigung, zu befassen. Diese Angebote laufen alle dahin, uns in unseren bisherigen Einkommensätzen zu belassen, diese teilweise sogar um dreißig Prozent zu erhöhen, falls unser Verein sich entschließt, keine Hinrichtungen mehr vorzunehmen. Man verspricht sich von diesem Entschluß eine moralische Förderung der Bestrebungen dieser Verbände. Wir mußten in letzter Zeit wiederholt erleben, daß einzelne unserer Mitglieder ihr Amt unter Rührseligkeit und Tränen von Herz wegen niederlegten. Meine Herren, lassen wir uns doch nicht täuschen! Diese Gefühlsausbrüche sind natürlich von der Liga und der Antitodesstrafengesellschaft verursacht und finanziert worden. Weiterderartige Zwischenfälle aber können unsere Position untergraben und die drei Verbände zur Zurückziehung ihrer Vorschläge veranlassen. Ich erkläre daher, wir wollen uns gemeinsam zu einer Aktion entschließen, ab heute in Europa keinen Menschen mehr hinzurichten. Die Begründung überlassen wir einem Manifest unseres Mitgliedes Bombastus, der diesem Entschluß die notwendigen moralischen

Unterlagen geben wird, wobei ausdrücklich zu betonen ist, daß wir bewußt auf unsere Einkünfte verzichten und auch diese schwere wirtschaftliche Einbuße uns nicht von unseren Gewissensfragen abbringen konnte. Zug um Zug treten wir dadurch in den Vertrag mit den drei Verbänden, die übrigen entgegenkommenderweise unsere Gehälter mit dreimonatiger Rückwirkung auszahlen werden, so daß wir also bei der ersten Auszahlung eine Nachzahlung der letzten drei Monate quasi als seelische Umzugsvergütung nochmals erhalten. Unter diesen Umständen bin ich für den Entschluß: Keine Hinrichtung mehr in Europa! Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

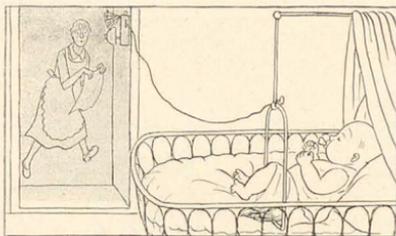
Der gemeinnützige Raubmörderverband Europas eröffnet zwei Monate später seine diesjährige Jahressitzung mit einer Ansprache des Vorsitzenden Murke aus Monaco: „Meine Damen und Herren! Wir stehen noch alle unter dem Eindruck des plötzlichen Entschlusses der Scharfrichter, keine Hinrichtung mehr zu vollziehen. Ein Mord wird also künftig nur noch durch Zuchthaus bestraft. Wo aber liegt dann das lockende Moment unseres Berufes, wo bleibt unser weiches Ehrenschild Zahn um Zahn — Kopf um Kopf? Wer sind dann wir? Kleine Pünzler, nicht viel mehr als Taschendiebe, Falschspieler, Groschengauner! Nein, unter diesen Umständen macht es keine Freude mehr, Mörder zu sein, die drohende Todesstrafe, die pickelnde Angst vor dem Galgen, das reizte uns zum Mord. Diese Chance haben uns die Scharfrichter genommen. Meine verehrten Herren Raubmörder und meine verehrten Damen Giftmischerinnen! Es gibt nur zwei Wege aus dieser unangenehmen

Lage. Wir wählen entweder nach vorheriger Beseitigung aller Mitglieder des Scharfrichtervereins aus unseren Reihen neue Scharfrichter, die wir den Ländern zur Verfügung stellen, oder aber, wir verzichten auf den Mord als Gewerbe und Beruf überhaupt. Der letzte Weg scheint mir der gegebener. Er vermindert sowohl unsere Spesen an Mordwaffen, Patronen, Ausgaben für Gift, Messerschleifen, er gibt uns auch eine Rationalisierung unserer Betriebe, die wir einfach auf die breitere Grundlage des schweren Raubes umstellen. Den Zeitaufwand, den wir bisher zur Beseitigung unserer Kunden benötigten und den wir nicht zuletzt in unseren Kalkulationen berücksichtigen mußten — ich erimiere allein an die Führung unserer großen Kartothek für Vergrabungsmöglichkeiten der Opfer in Mitteleuropa — diesen Zeitaufwand also können wir heute zur Einkommenserhöhung verwenden, durch Mehrarbeit an Raubüberfällen, an Banknotenbetäubungen und anderen brotbringenden Dingen. Daher bitte ich Sie, meine Damen und Herren, zu dem Entschluß zu kommen: ab heute keinen Mord mehr in Europa!“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

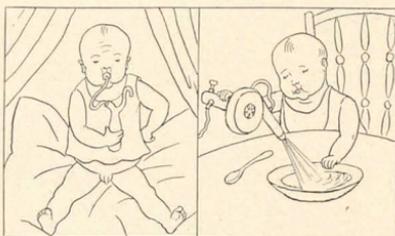
Die Juristerei der Länder sah besorgt auf die gegenwärtige Lage. Aber ein Regierungsmittglied erklärte: „Machen Sie sich keine Sorgen, meine Herren! Wir werden einfach die Wirtschaftslage noch weiter verschlechtern, die Löhne noch mehr abbauen, die Zölle noch höher setzen — ich garantiere Ihnen, in wenigen Monaten wird die Mordziffer wieder anwachsen“ in Europa, und mancher Arbeitslose wird sich auch gern als Scharfrichter ein paar Pfennige nebenbei verdienen.“

## Technisches Genie in der Kinderstube

(Th. Th. Heine)



Der kleine Emil hat einen elektrischen Kontakt erfunden, der Alarm läutet, wenn seine Windeln naß geworden sind.



Dann erfand er eine Verbesserung seiner Milchflasche. Und einen elektrischen Suppenkühler.



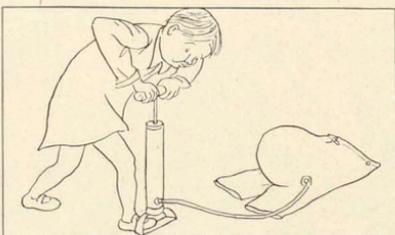
„Plag dich doch nicht, Mutti, ich habe einen Motor eingebaut.“



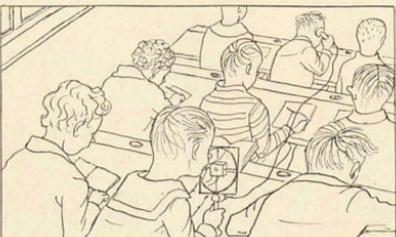
Das technische Abendgebet.



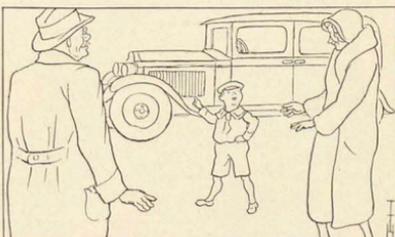
Das Herabrutschen auf Treppengeländern durch Emils Apparat ein ungefährliches Vergnügen.



Sein pneumatischer Hosenboden macht Prügelstrafen schmerzlos.



Emils Kurzwellen-Einsäge-Vorrichtung zum Schulgebrauch.



„Hier, liebe Eltern, vom Ertrag meiner Patente habe ich euch ein Auto gekauft.“

# Stalins Fünfjahrplan und die Weltkrise

(Olaf Gulbransson)



„Wenn der Kapital-Amme die Milch versiegt, kann mein roter Säugling natürlich nicht weiter gedeihen!“